

Eine eigene Welt hinter Gittern

JVA Bielefeld-Brackwede: Vor 40 Jahren wurde die Haftanstalt gebaut. Mit 542 Haftplätzen ist sie eines der größeren Gefängnisse in Deutschland. Weil sie aus allen Nähten platzt, wird bis Ende 2019 erweitert

Von Jürgen Mahncke

■ **Bielefeld.** Langsam und unaufhaltsam gleitet die schwere Stahlschiebetür mit einem lauten „Klack“ ins übergroße Schloss. Das geschlossene, unüberwindbare Tor erzeugt Beklemmung. Es trennt jetzt eine kleine illustre Besucherrunde in der Justizvollzugsanstalt von der Freiheit. Eingesperrt sind unter anderem Pit Clausen, Oberbürgermeister, Ralph Klom, Leitender Oberstaatsanwalt, und der Bielefelder Kripo-Chef Wolfgang Niewald.

Zu einem Anstaltsrundgang anlässlich eines Tages der offenen Tür hat Uwe Nelle-Cornelsen, Leiter der JVA Bielefeld-Brackwede, eingeladen – und die Führung gleich selbst übernommen. Er kennt sich dort am besten aus. „Im Augenblick sitzen hier 562 Menschen, obwohl nur 542 Haftplätze zur Verfügung stehen. Wir platzen aus allen Nähten, müssen enger zusammenrücken und warten auf die Erweiterung des Gefängnisses“, erläutert Cornelsen und zeigt als erstes ein kleines Appartement im Erdgeschoss der Haftanstalt. In dem etwa 25 Quadratmeter großen Langzeitbesuchsraum dürfen Häftlinge, die sich einwandfrei führen, ihre Partner, Kinder, Enkel oder Verwandten empfangen. Ein schwarzes Ecksofa, ein Küchentisch, vier Stühle, ein zweiflammiger Herd, bis zu drei Stunden darf sich dort getroffen werden, unbeobachtet. Über einen breiten Flur, durch mehrere Türen, die sich öffnen und schließen, geht es zu einem kleinen Arbeitsraum. Gefangene tüten hier Glückwunschkarten in Zellophanumschläge ein, eine Form der Beschäftigungstherapie.

Gefangenentransport mit dem Bus dauert bis zu einer Woche

Auf dem Weg zum einem der Hafthäuser fällt sofort der weiß-grüne Transportbus auf, mit kleinen rechteckigen Fenstern, die wie Schießscharten aussehen. Er ist im Innenhof geparkt. Mit ihm werden Gefangene, bis zu 28, in andere Anstalten gefahren, quer durch Deutschland. In dem ausgeklügelten Bussystem ist Bielefeld einer der Knotenpunkte, an dem die Häftlinge umsteigen müssen. Teilweise sind sie Tage unterwegs, bis sie ihr neues Ziel erreicht haben. Eine Fahrt von Flensburg nach Dresden kann so schon mal eine Woche dauern, natürlich mit mehreren Übernachtungen. Pit Clausen nimmt in einer Einzelzelle des Busses Platz und seine Knie stoßen sofort an die Wand. Für Menschen mit Platzangst mag so ein Transport eine wahre Tortur sein.

Tag der offenen Tür in der JVA heißt für alle Gefangenen, dass sie an diesem Sonntagnachmittag weggeschlossen sind. Der lange Flur mit weiß



Kalt und beklemmend: Hinter jeder blauen Zellentür sitzt ein Mensch, der schweres Unrecht begangen hat. Für den Tag der offenen Tür wurden die Häftlinge weggeschlossen. Flatterband hindert daran, durch den Türspion die Gefangenen zu beobachten. FOTOS: BARBARA FRANKE



Erfinderisch: Ein Häftling hat sein verbotenes Handy in einer Dreifach-Steckdose versteckt.



Kunstvoll: Aus einem Toilettendeckel wird eine Stichwaffe.



Gefährlich: Löffel, Gabeln und Metalldrähte werden Waffen.

gekalkten Wänden und blauen Zellentüren wirkt beklemmend und kalt, menschenleer. Schwer vorstellbar und irritierend, dass hinter jeder mehrfach verschlossenen Tür, versehen mit einem kleinen Guckloch, ein Mensch sitzt. Mörder, Vergewaltiger, Räuber und andere Straftäter. Sie verbringen einen Teil ihres Lebens dort in einer anderen, für uns verschlossenen Welt. Ein Häftling sitzt ein halbes Leben hier, länger als 30 Jahre.

Zeit in der Zelle macht erfinderisch. Immer wieder findet die Revisionsgruppe, die die Zellen regelmäßig kontrol-

liert, Gegenstände, die einem Ausbruch dienen oder für Mithäftlinge oder Justizvollzugsbeamte zur Gefahr werden könnten. Beispiele für Tüfteleien liegen ausreichend aufgereiht in der großen Turnhalle. Mal ist es ein Wurfanker, um die bis zu 5,50 Meter hohe Gefängnismauer zu überwinden, gebastelt aus Stricken und gebogenem Rohr; mal Stichwaffen, gebaut aus Draht oder Besteck, oder, besonders kunstvoll, gefeilt aus einem Toilettendeckel. Eine Dreifachsteckdose wird zum Versteck für ein Handy.

Durch die Großküche, ver-



Beengt: Pit Clausen und Barbara Sommer sind erstaunt, wie klein die Einzelzelle im Gefangenentransportbus ist.

schiedene Werkstätten und die Kleiderkammer geht es in einen besonders gesicherten Raum für aggressive, gewalttätige Häftlinge. Spartanisch eingerichtet mit lediglich einer Matratze auf dem Fußboden und Fixierungsgurten, dazu ständige Videoüberwachung. „Aggressionen und Gewaltausbrüche bei Häftlingen nehmen zu“, sagt Nelle-Cornelsen. „40 Prozent der Menschen, die im Augenblick in Brackwede sitzen, sind Ausländer, weitere 30 Prozent sind Deutsche mit Migrationshintergrund“, ergänzt der Anstaltsleiter. Und da es immer

mehr würden, käme die Erweiterung der JVA mit 130 weiteren Plätzen bis Ende 2019 gerade recht. Dann öffnet sich für die kleine Besuchergruppe wieder die schwere Stahltür zur Freiheit. Auf dem Vorplatz spielt eine Band, Spätsommersonne wärmt, fröhliche Menschen essen Bratwurst und Kuchen und warten auf den Rundgang durch den Knast.



MEHR FOTOS

www.nw.de/bielefeld